

ÜBER DIE RAF UND DAS »»KONZEPT STADTGUERRILLA««

Vortrag auf dem Subversiven Filmfestival Zagreb Von

Karl-Heinz Dellwo

1. In der Bundesrepublik Deutschland hat die RAF die 1967/68 auftauchenden Fragen, wie eine revolutionäre Umwälzung des kapitalistischen Systems erfolgen kann, mit dem Beginn des *Konzept Stadtguerilla* beantwortet.

2. Das »Konzept Stadtguerilla« kam aus Südamerika. Zu den wichtigsten Theoretikern des »Konzepts Stadtguerilla« gehört der brasilianische Revolutionär Carlos Marighela. Er schrieb 1968 das *Handbuch des Stadtguerilleros*, welches den zweijährigen Kampf der brasilianischen Stadtguerilla reflektierte. Dieses Handbuch ist als Gebrauchsanweisung für die Revolutionäre in aller Welt abgefasst. Die Betonung liegt auf »Guerilla in der Stadt« und war eine Kritik an der Konzeption von Che Guevara, über die ländliche Mobilisierung eine revolutionäre Kraft aufzubauen, die das bestehende System dann in einem langwierigen Kampf wegfeigt.

3. Die Zentren müssen angegriffen werden, die Orte, wo die Regierung und das Kapital am Stärksten sind. Hier muss die Macht verunsichert und eine klandestine Gegenmacht aufgebaut werden, die später massenhaft wird und offen auftreten kann. Von der Stadt zum Land und dann gemeinsam. Den Gegner dort schlagen, wo er am Stärksten ist, produziert den größten Erfolg.

4. Die Gruppe von Marighela, die VPR (Revolutionäre Volksworhut) griff Kasernen und Polizeistationen an, besetzte Radios, überfiel Banken und entführte den Botschafter der USA, um mit dieser Entführung die Veröffentlichung eines revolutionären Manifestes zu erzwingen sowie die Befreiung von 15 politischen Gefangenen. Marighela wird 1969 gestellt und erschossen. Marighela war vorher Mitglied der Kommunistischen Partei Brasiliens, deren Strategien er dann verwarf.

5. Nach dem gleichen »Konzept Stadtguerilla« entwickelten die *Tupamaros* in Uruguay ihren Kampf. Ihr Kampf wurde in den Metropolen bekannter als der von anderen Gruppen.

6. Diese Methode, über klandestine Organisationen die bestehende Macht anzugreifen, war allerdings schon vorher entstanden. Momente des Partisanenkrieges sind so zu verstehen. Auch hatte die algerische *FNL* im antikolonialen Krieg gegen das koloniale Frankreich ein solches Konzept umgesetzt. Der Film *Schlacht um Algier* ist ein Dokument dieses Konzeptes aus der zweiten Hälfte der 50er Jahre.

Der Unterschied dieses Kampfes zum später entstandenen *Konzept Stadtguerilla* liegt darin, dass der Partisanenkampf in der Regel an eine andere, meiste staatliche Macht angebunden war. Das *Konzept Stadtguerilla* sagte, dass dieser Kampf auch

autonom gegenüber bestehenden Systemen zu führen ist.

7. Das Konzept Stadtguerilla lag also »in der Luft«. Alle bewaffneten Gruppen in den Metropolen bezogen sich darauf. Hier war die Stadt, das Terrain der Stadtguerilla, im doppelten Sinn vorhanden: Einmal als Großstadt, um die Illegalität aufzubauen. Zum anderen waren die Industrieländer selbst, wenn man von einem zusammenwirkenden internationalen Kampf ausgehen wollte, auf der Weltkarte des Befreiungskampfes *die Städte*.

8. Wenn man über die RAF, also auch über das Konzept Stadtguerilla nachdenkt, muss man sehen, dass es nach 1945 keine überzeugende kommunistische Revolutionsstrategie mehr gab. Die kommunistischen Kräfte waren entweder, wie in Deutschland, dem Faschismus unterlegen oder, wie in der Sowjetunion, sozusagen »verstaatlicht«, also dem Nationalprozess untergeordnet worden. Deswegen musste etwas Neues gefunden werden. Das war das Problem von Linken, die sich nicht in den tradierten Kämpfen einrichten wollten. Wir hatten keine Klassenkampfgeschichte, an die wir anknüpfen konnten. Deswegen haben wir uns dort umgeschaut, wo der Kampf gegen den Imperialismus bereits geführt wurde, eben in der sog. Dritten Welt.

9. Wir suchen, wenn wir hier über diese Dinge reden, aber nicht nur nach einer neuen Form des Kampfes. Wir haben es hier nicht nur mit einer neuen Taktik zu tun. *Wir reden hier über ein ganz anderes Selbstverständnis*. Das Selbstverständnis, das in der zweiten Hälfte der 60er Jahre des vorigen Jahrhunderts nach und nach zur politischen Artikulation kam, war nicht nur von der marxistischen Analyse der Ausbeutung bestimmt. Das war nicht das zentrale Problem im Leben in den Metropolen. *Das zentrale Problem der Nachkriegsgeneration war das eines falschen Lebens, war die Selbsterkenntnis der Entfremdung*. Der Satz von Adorno »Es gibt kein richtiges Leben im falschen« war einer der meist zitierten damals. In beiden Systemen waren die Menschen auf eine Funktion für die Sache reduziert, dort für den historischen Aufbau des Staatssozialismus, hier als Zweck für die Warenproduktion und deren Ziel, eine sinnlose Profitanhäufung.

10. Nichts war so unerträglich wie die Vorstellung, in dieses System eingepasst zu werden. Das, glaube ich, war ein wichtiger Motivationsstrang in allen westlichen Ländern. Das Leben, dessen sozialer Inhalt auf Antikommunismus und eine Kultur des Konsums reduziert war, war unerträglich. In der BRD kam die Verdrängung des Nationalsozialismus hinzu. Die Vorstellung, mit diesen Alt-Nazis eine gemeinsame Gesellschaft zu bilden, war unerträglich.

11. Wir waren *nicht nur mit der kapitalistischen Produktionsweise konfrontiert*. Hinter diesem Staat und dieser Bevölkerung lag gerade die *Strategie der Judenvernichtung und ein zur gesellschaftlichen Macht gewordenes Konzept von Herren-, von Unter und Nichtmenschen*.

Nicht eine Minderheit in der Gesellschaft hatte das der Mehrheit aufgezwungen, sondern die *übergroße Mehrheit dieser Gesellschaft hat sich mit der Konzeption von Herren-, Unter- und Nichtmenschen identifiziert*. Deswegen hatte das Nazi-

System bis zum Schluss gehalten und musste mit aller Gewalt militärisch niedergeschlagen werden. Aus diesem tiefen inneren Konsens in der Nazigesellschaft, konnte nach der Niederschlagung durch die Alliierten dann auch kein Bedürfnis nach Aufarbeitung oder Abrechnung entstehen.

12. Aus dem Wissen, was in dieser Gesellschaft steckt, was unter dem Teppich lebt, war es notwendig, alles in Frage zu stellen. Das war der Bewusstseinszustand einer ganzen Nachkriegsgeneration und Wenigen aus der Kriegsgeneration.

Das war der zentrale Widerspruch: Gibt es aus der Tatsache des deutschen Faschismus und der Judenvernichtung eine Notwendigkeit, radikal über alles nachzudenken, was den bisherigen gesellschaftlichen Sozialisationsprozess bestimmt hat? Diese Notwendigkeit war da und daran ging nichts vorbei. *Die ganze Normalität des gesellschaftlichen Lebens musste in Frage gestellt werden.*

13. Die Revolte kommt nicht aus der fremden Unterdrückung. Sie kommt aus dem Bewusstsein über das eigene vorenthaltene Leben. Im Innern der Metropole hat sich in den 60er Jahren zunehmend bei einem großen Teil der jungen Generation *das Bewusstsein herausgebildet, verfremdet und kolonisiert und um die Möglichkeiten des Lebens betrogen zu sein.* Der Ausbruch daraus kam zuerst über das Gegenkulturelle. Es war die Musik, die Kleidung, die Frisur, in der sich der Widerspruch und die Suche nach einer eigenen Welt zuerst ausdrückten. Die Suche nach anderen Lebensformen. Schon das stieß auf den zur Gewalt bereiten Hass der Alt-Gesellschaft. *»Sie ertragen die Freiheit der anderen nicht mal als Schein«*, hatte Adorno zum autoritären Charakter geschrieben. Sie wollten über sich nicht nachdenken müssen, deswegen sollten wir genauso stumpf und dumm sein wie sie.

14. Zum Klima der altnazistisch geprägten Mehrheitsgesellschaft gehört der Druckereiarbeiter Hans Obser in Konstanz, einer Kleinstadt im Süden Deutschlands, der 1970 einen »Gammler«, einen Tankstellenlehrling, im öffentlichen Park mit einem Bolzenschussgerät ermordete. Er wurde dafür zu drei Jahren Gefängnis verurteilt. Zum Klima gehörte, dass der Polizist Karl-Heinz Kurras 1967 während einer Demonstration gegen den Schah von Persien einen gewaltlosen Demonstranten, nämlich Benno Ohnesorg, mit einem gezielten Kopfschuss hinrichtete und freigesprochen wurde. Herr Kurras ist noch heute stolz auf seine Tat und argumentiert im Wehrmachtsstil: *»Wer mich angreift, wird vernichtet«*. Zum nachfaschistischen Klima gehört, dass der Arbeiter Josef Bachmann nach Aufhetzung durch die Springer Presse und die Nationalzeitung überzeugt ist, mit seinen Schüssen auf Rudi Dutschke, den Studentenführer, einen Mehrheitswillen der deutschen Bevölkerung umzusetzen. Die Ausländerfeindlichkeit setzte damals gleich hinter der Grenze an. Alle Italiener waren z.B. *»Spaghetti-Fresser«* und jeder männliche Italiener war ein *»Messerstecher«*.

15. Die alte Gesellschaft war mit einer ungeheueren Gewalttätigkeit aufgeladen und von Ressentiments, Hass und Neid bestimmt. Das Fremde, das Neue, die Änderungsversuche waren das Feindliche, gegen das Gewaltfantasien ebenso schnell hochkamen wie ein Korken, den man unter Wasser drückt. *Wir haben mit der Gewalt nicht begonnen. Unsere Militanz war eine Gegengewalt.*

16. Das ganze Leben sollte befreit werden. Es ging um Aufhebung aller getrennt von einander existierender Bereiche. Die Grenzen zwischen ihnen sollten aufgehoben, ihre Beziehungen betrachtet und neu bestimmt werden. Es ging um die Aufhebung des Widerspruchs von Privat und Politisch. Die Aufhebung der Trennung von Theorie und Praxis. Die Aufhebung von Kunst und Literatur als etwas jenseits des konkreten Lebens. Das hieß nicht, dass die Kultur und die Literatur verflacht wird. Sondern es hieß, dass das Leben aus seiner Schlichtheit befreit wird. Diese Schlichtheit ist gegeben durch die kapitalistische Produktionsweise, die im rasenden Voranschreiten der Modernisierung ihrer Kapitalverwertung entsprechend die Zurichtung des Menschen in der Wertproduktion vertiefen muss. Die Schlichtheit war politisch und kulturell bestimmt damals durch den Antikommunismus und die Konsumentenkultur. Als Antwort auf die Ideologisierung der Nazizeit und der daraus folgenden Verbrechen kam es zur *scheinbar unideologischen Zeit* der Nachkriegszeit, die in der Nichtartikulation der vorherigen ideologischen Überzeugung deren *Überwindung suggerieren wollte*, in Wirklichkeit nur deren bewusste Fortsetzung war. Ein Bewusstloses, das sich sofort in den darunter liegenden Aktionsmustern artikulierte, nachdem es auf Widerstand stieß. *Die selbst gewählte Bewusstlosigkeit* über die eigenen Verbrechen und die latent weiterschwärende Gewalttätigkeit dieser Verbrechen bedingen einander.

17. Von Hegel stammt der Satz: »Die Wahrheit der Absicht ist die Tat.« Nachdem die Revolte sich in Demonstrationen auf der Straße festgefressen hatte und sich wiederholte, dadurch also schwächer wurde, stand die Frage an: Wie kann man an seinem konkreten Wunsch nach revolutionärer Umwälzung festhalten?

Deswegen hat die RAF den bewaffneten Kampf begonnen. Sie wusste nicht, ob er siegen wird. Das wird sich, hieß es in den ersten Schriften, in der Praxis erweisen. *In der Mitte der 60er Jahre tauchte ein politischer und sozialer Bruch in der Gesellschaft auf* Der sollte vertieft werden, dem sollte eine Perspektive gegeben werden.

18. In der Mitte der 60er Jahre trafen *weltweite Befreiungshoffnungen* aufeinander. Kuba hatte sich befreit. Algerien hatte das französische Kolonialverhältnis niedergeworfen. Die Verbrechen des US-Imperialismus in Vietnam und der mutige Kampf des Vietcong haben weltweit zu einer Vereinheitlichung des Widerstands geführt. Che Guevara hatte gerufen: »Schafft eins, zwei, drei ... viele Vietnams«. Auf den Straßen in den Metropolen wurde das massenhaft wiederholt. In Angola oder in Mozambique wurde die Portugiesische Kolonialmacht bekämpft. In der Tschechoslowakei gab es den kurzen Frühling der Reformer, der durch die Militärintervention des Warschauer Paktes niedergeschlagen wurde und zeigte, dass vom traditionellen Kommunismus keine Hoffnung mehr ausging. Die Schwarzen in den USA standen auf. Die Frauenbewegung begann.

19. Es gab ein weltweites Klima des Aufbruchs und des Veränderungswillens. Und es gab den westlichen Imperialismus, der weiterhin die Welt als Ausbeutungs- und Herrschaftsregion für sich sah. Und es gab, wie in Deutschland, das Spezifikum einer vom Faschismus, Krieg, Massenmord und von einer gewaltsam erzwungenen

Niederlage geprägten gewalttätigen Gesellschaft.

In diesem Klima wurde das Bedürfnis nach Ablehnung und Abgrenzung zwingend. Wir waren mit einer brutalen, einer reaktionären und dummen Welt konfrontiert, die sozial und politisch unerträglich war.

20. Kennzeichen der RAF ist, dass in ihrem Kampf das ganze bürgerliche Subjekt in Frage gestellt wurde, dass die Radikalität bei einem selber anfängt. Sie suchte von Anfang an keinen nationalen Bezug. Sie war internationalistisch aus dem Wissen der realen Schwäche der revolutionären Linken hier und aus der Erkenntnis, dass das Nationale nie sozialistisch sein kann. Die RAF wusste, dass, wenn es eine Umwälzung in den Metropolen geben soll, diese nur von einem internationalen Kampf ausgehen kann. Deswegen waren ihre Bezugspunkte die anderen antiimperialistischen Kämpfe in der Welt. Mit ihnen wollte sie kommunizieren, mit ihnen wollte sie eine gemeinsame antiimperialistische Front aufbauen.

21. Der ungarische Philosoph Georg Lukacs benannte in seinem Aufsatz *Aristokratische und demokratische Weltanschauung* von 1946 folgende Etappen in der Menschheitsgeschichte: Das Christentum hat die Gleichheit der Menschen vor Gott gebracht, die französische Revolution hat die Gleichheit der Menschen vor dem Gesetz gebracht. Der Sozialismus wird die Gleichheit der Menschen im wirklichen Leben schaffen. Demokratie ist erst, wenn alle realen Formen der Abhängigkeit des Menschen vom Menschen, der Ausbeutung und Unterdrückung des Menschen durch den Menschen, der gesellschaftlichen Ungleichheit und Unfreiheit verschwinden. *Erst dann* kann von Demokratie gesprochen werden.

22. Das ist sozusagen der geschichtliche Auftrag gewesen, um zu einer Welt ohne Rassismus, Sexismus, Unterdrückung und Ausbeutung zu kommen. Sartre sprach von einem gesellschaftlichen Zustand, in dem die Menschen noch Vormenschen ihrer Geschichte seien. Bis jetzt wird ihre Geschichte noch nicht wirklich von ihnen gemacht. Die Menschwerdung des Menschen sollte Inhalt des Geschichtsprozesses sein. Keine leichte Aufgabe ohnehin. Das Mindeste, was hier verlangt war, war, dass alles eingesetzt wird.

23. Die RAF hat verloren. Die *Roten Brigaden* haben verloren. Die *Action Direct* hat verloren. Die CCC, die »Kämpfenden kommunistischen Zellen« haben verloren. Die *GRAPO* in Spanien, die *Angry Brigade* in England, der *17. November* in Griechenland. Die *Tupamaros* und viele andere Guerillagruppen in Südamerika. Es ließen sich noch viele anführen. Alle haben den bewaffneten Kampf aufgenommen, weil sie den Bruch mit den herrschenden Verhältnissen und den Beginn eines revolutionären Prozesses unumkehrbar machen wollten.

24. Die Notwendigkeit zum Bruch mit den bestehenden gesellschaftlichen Verhältnissen und zum Internationalismus waren Gemeingut der Emanzipationsbewegung der 60er Jahre. Und: *Allen gemein war: Ein Denken ohne praktisch-kritische Tätigkeit ist bodenlos.*

25. Die entscheidende Frage war, heißt es aus einem Bericht zu 1968: »Wie und unter welchen Bedingungen kann sich der subjektive Faktor als objektiver Faktor in den

geschichtlichen Prozess eintragen? Guevaras Antwort für Lateinamerika war, dass die Revolutionäre nicht immer auf die objektiven Bedingungen für die Revolution zu warten haben, sondern dass sie über den Focus, über die bewaffnete Avantgarde des Volkes die objektiven Bedingungen für die Revolution durch subjektive Tätigkeit schaffen können.« (Bergmann, Dutschke, Lefevre, Rabehl: *Rebellion der Studenten oder Die Neue Opposition*, Rowohlt 1968)

26. Den Revolutionären aus der 68er-Bewegung und später der RAF war ihre Schwäche bewusst. Sie hat es trotzdem versucht. Man kann denen, die unter den Verhältnissen nicht mehr leben können, nicht mit dem Hinweis entgegentreten, dass sie eine Minderheit sind, um ihnen zu sagen, sie sollen sich fügen. Diese Art Vernunft ist reaktionär, denn sie löst keine Widersprüche.

27. Mit dem bewaffneten Kampf hat die RAF einen Versuch gemacht, einen radikalen Minderheitenwillen zur Revolution über einen als langwierig gesehenen Kampf zu verallgemeinern. Ihre Entstehungsaktion ist die Befreiung von Andreas Baader aus dem Gefängnis am 14. Mai 1972. Es folgen zwei Jahre des Aufbaus einer illegalen Struktur, von Aktionen gegen die US-Armee, gegen deutsche Polizei und Justiz, gegen die Springerpresse.

Die Aktionen ähneln denen, die andere Stadtguerillagruppen gemacht haben. Ihr Zweck ist, ein allgemeines Interesse zu artikulieren und die Normalität von Gehorsam und Anpassung in der Gesellschaft zu destabilisieren. Das war die ersten Jahre nicht erfolglos. Noch 1972 erklärten Millionen bei Umfragen, dass sie die RAF als politische Gruppe sehen und sie ggf. auch für eine Nacht verstecken würden.

Die Militanz der RAF war durch die Gewalttätigkeit des Systems in Vietnam, durch den Kriegsimperialismus, vermittelt und relativiert. Dort sind 3 Millionen Menschen ermordet worden, weil der Westen unter Führung der USA mit aller Gewalt dort die Lebensverhältnisse bestimmen wollte. Solidarität kam auch, weil viele in der Gesellschaft im Aufbruch waren und die, die im Aufbruch sind, erkennen die Gründe der Anderen.

28. Hier liegt aber auch die Schwäche der RAF. Klassenkampf heißt, die eigenen Revolutionsinteressen zu den allgemeinen der Menschheit heranreifen zu lassen. Eine konkrete Gegenmoral («Stopp der Flächenbombardements in Vietnam») konnte die RAF nur gegen den Kriegsimperialismus und den sich aufrüstenden Polizeistaat im Innern vermitteln. Eine Transformation der theoretischen Kapitalismuskritik in ein konkret fassbares Gegenmodell der Gesellschaftsorganisation wollte ihr ebenso wenig gelingen wie der gesamten neuen Linken.

29. Die Folgen sind evident: Mit der Niederlage der US-Militärstrategie in Vietnam, mit dem Zusammenbruch der alten kolonialistischen Strukturen fiel eine zentrale Vermittlung für den bewaffneten Kampf weg, nämlich die, auch bewaffnete Mittel einsetzen zu können, um Verbrechen des Systems zu stoppen. Die Befreiungsbewegungen in Vietnam, Angola, Mozambique usw. wandelten sich zu nationalen Bewegungen um und verloren ihren antiimperialistischen Bezug. Der Voluntarismus in den Metropolen lebte nur noch von Bezügen aus der Vergangenheit und der Moral, eine befreiende Absicht zu haben. Die RAF wurde *ortlos*.

30. In diesem Widerspruch wandelte sich das allgemeine Interesse nach und nach in das Eigeninteresse der Organisation. Am deutlichsten ausgedrückt war das 1977, als mit Zustimmung der RAF von Palästinensern ein Flugzeug mit Urlaubern entführt wurde. Dem Willen, die Gefangenen zu befreien und dem Staat eine militärische Niederlage beizubringen, wurde alles untergeordnet. Die RAF ist da sozusagen »privat« geworden. Sie hat kein allgemeines gesellschaftliches Interesse mehr repräsentiert. Damit hatte sie politisch verloren. Sie hat sich selber delegitimiert. Die fehlende inhaltliche Neubestimmung wurde durch die Moral der Eindeutigkeit und Kompromisslosigkeit ersetzt. Die von mir mit zu vertretende Aktion in Stockholm ist bereits von dieser Haltung gekennzeichnet. Hieß es zu Anfang noch: Ziel der RAF ist es, sich selbst im gesellschaftlichen Mobilisierungsprozess aufzuheben, so wurde nach und nach immer mehr das Mittel des bewaffneten Kampfes zum Ausdruck seiner Radikalität. *Am Ende waren wir nicht in der Lage, aus dem subjektiven Faktor einen objektiven Faktor für den Geschichtsprozess zu machen.*

31. Es ist aber nicht die Niederlage, die uns kritisiert. Es gibt keine Gewissheit des Sieges. Der Klassenkampf kann so oder so ausgehen, und später kann noch einmal alles anders werden. Uns kritisieren all die Fehler, die vermeidbar waren. Zu ihnen gehört an erster Stelle, dass die Organisation irgendwann wichtiger war als ihr ursprünglicher Inhalt. Das muss man uns vorwerfen.

32. Avantgarde bedeutet, dem nachzugehen, was man als unvermeidbar erkannt hat, auch wenn die Zeichen der Zeit dem widersprechen und das Scheitern wahrscheinlich ist - sei es, weil man damit alleine bleibt, weil die Zeit nicht reif oder das eigene Unvermögen für das Neue zu groß ist. Wichtiger als das Scheitern ist die Radikalität, Bestehendes zu überwinden, neue Wege zu gehen und manchmal ins Ungewisse zu springen. *Man muss, wenn man etwas Neues will, den Boden des Bisherigen verlassen.* Alles andere ist von vornherein im Grundsätzlichen zum Scheitern verurteilt.